

Bezugspreis: ...

Der Enztäler

Anzeigenpreis: ...

Parteiämtliche nationalsoz. Tageszeitung

Wilddorfer NS-Presse ...

Amtsblatt für das Oberamt Neuenbürg

Nr. 48 Donnerstag den 27. Februar 1936 94. Jahrgang

Neue japanische Regierung

Die Opfer der Attentate in Tokio — Erste amtliche Mitteilung — Vollständig ungeklärte Lage

Tokio, 26. Februar

Der Kaiser hat die Bildung eines neuen Kabinetts angeordnet.

Der erste amtliche Bericht

Das japanische Kriegsministerium veröffentlichte folgenden amtlichen Bericht über die Vorgänge am Mittwoch:

Am 5 Uhr haben Gruppen junger Offiziere angegriffen: 1. Die Residenz des Ministerpräsidenten.

Alarmzustand in Tokio

Am 15 Uhr japanischer Zeit ist über Tokio der Alarmzustand verhängt worden.

Das erste und das zweite Geschwader, die vom Marineministerium nach Tokio und Osaka beordert wurden.

Spätere Nachrichten aus Japan wollen wissen, daß die Regierung die Lage völlig beherrscht.

Die Regierung hat die Lage völlig beherrscht. Die Börsen und Banken in Tokio hätten ihren Betrieb aufgenommen.

Die Regierung hat die Lage völlig beherrscht. Die Börsen und Banken in Tokio hätten ihren Betrieb aufgenommen.

Die Regierung hat die Lage völlig beherrscht. Die Börsen und Banken in Tokio hätten ihren Betrieb aufgenommen.

Die Regierung hat die Lage völlig beherrscht. Die Börsen und Banken in Tokio hätten ihren Betrieb aufgenommen.

sch insgesamt 3000 Mann an dem Staatsreich beteiligt, doch scheint es, als ob die Behörden wenigstens im Augenblick Herr der Lage sind.

In London geht die vorherrschende Ansicht dahin, daß der Aufstand unter Umständen ein schärferes Vorgehen der Japaner in China zur Folge haben werde.

Die japanische Volkspartei in London erhielt am Mittwochabend vom Innenministerium in Tokio ein Telegramm, in dem es heißt, daß es außerhalb der japanischen Hauptstadt zu keinerlei Zwischenfällen gekommen sei.

Die Hintergründe des japanischen Militärputsches

Die aktivistischen Kreise innerhalb von Heer und Marine, die schon seit längerer Zeit Forderungen erhoben, die auf Befreiung des jetzigen Kabinetts und die auf die Einsetzung einer von Einflüssen jeder Art freien Regierung und die Ausschaltung der Parteien hingen, haben einen Umsturzversuch gemacht.

Dellperre vor dem britischen Kabinett

London, 26. Febr. Die Kabinettsitzung am Mittwoch dauerte zwei Stunden. Verhandelt wurde die Frage der Dellperre.

Außenpolitische Unterhaus-Anfragen

London, 26. Febr. Im Unterhaus wurden am Mittwoch wieder eine Reihe von außenpolitischen Anfragen gestellt.

Der Abgeordnete Bellenger wollte wissen, ob die deutsche Regierung irgendwelche Vorstellungen wegen des französisch-sowjetrischen Paktes erhoben habe.

Beseitigung des Einflusses des Kapitals, gerechte Verteilung der Lasten und durchgreifende Hilfe für die arbeitende Bevölkerung.

Washingtoner diplomatische Kreise erhielten aus Tokio die Nachricht, daß die Führer der militärischen Erhebung allen Zeitungen Tokios eine Erklärung juleiteten, in der die Erhebung damit begründet wird, daß das bisherige japanische Kabinett sich mehr und mehr vom wahren japanischen Geist entfernte.

Eine Mitteilung der Berliner japanischen Volkspartei

Die japanische Volkspartei in Berlin teilt mit: In Tokio ist nicht der Kriegszustand erklärt worden und demgemäß ist die Verwaltung nicht auf das Militär übergegangen.

Pakt in irgendeiner Weise durch die Bestimmungen des französisch-sowjetrischen Paktes geändert worden sei.

Der Abgeordnete MacLach fragte, ob die Regierung beabsichtige, Deutschland aufzufordern, seine Gebietsforderungen und seine Ansichten über die Rohstoff-Frage beim Völkerbund vorzubringen.

Sowjetoffiziere als rote Verschwörer in Polen

Warschau, 26. Februar Bei den Nachforschungen nach den Persönlichkeiten einer vor längerer Zeit aufgelösten kommunistischen Gruppe von 26 Personen hat die Warschauer Staatsanwaltschaft festgestellt, daß der nach Sowjetrußland geflüchtete Leiter der Gruppe Kowalski in Wirklichkeit Jodlowski heißt.

Deutsche, studiert in Danzig!

Die Deutsche Studentenschaft Danzig ruft auch in diesem Jahr die deutschen Studenten auf, durch ihr Studium an der Technischen Hochschule Danzigs die Bande zwischen dem Reich und der „Freien Stadt“ zu festigen.

Bauernrevolten in Sowjet-Rußland

Der russischen Zeitung „Snamja Rossii“ entnehmen wir folgende Meldung aus der Sowjetunion: Im Ljowo-wschij-Rayon (Gebiet Winniza) sind unter den Bauern Unruhen ausgebrochen.

„Hauptmann“ — der neue NS-Standal

Trenton, 26. Februar. Einen Monat vor dem vorläufig letzten Einrückungstermin ist die Lage im Falle Hauptmann verwoxener denn je.

Der Reichsinnenminister klat durch Handreichung die Frage, daß Militärpersonen nicht als „Einwohner“ zu zählen sind.

Ein Zeuge von Seefelds Untaten

Putbus (Rügen), 26. Febr.

Im Altersheim in Putbus unternahm der 68jährige Friedrich Lodenwig einen Selbstmordversuch mit Sublimat, das er anscheinend schon jahrelang versteckt bei sich getragen hatte. Es gelang, noch rechtzeitig einen Arzt herbeizuholen, der den Kranken am Leben erhalten konnte. In seiner Todesangst verlangte Lodenwig, vor dem Staatsanwalt eine wichtige Aussage zu machen, da er ein Wandergefährte Seefelds sei. Er wurde nach Bergen gebracht und dort vernommen.

Nach seiner Aussage war Lodenwig in den Jahren 1928/29 zusammen mit Seefeld auf der Wanderschaft. Er habe von den Zittlichkeitsverbrechen Seefelds und dessen Vorstrafen wegen dieser Verbrechen gewußt. Nach seinen Aussagen habe Seefeld sogar versucht, ihn zu einem ähnlichen Tun zu verleiten. Während der Wanderschaft habe er, Lodenwig, mehrfach bei der Familie Thomas in Wittenberge gewohnt und auch das letzte Opfer des Anabenderers Seefeld, den jährigen Gustav Thomas gefasst, der am 22. 3. 1935 ermordet wurde. Da er schon damals Seefeld als den Täter in Verdacht hatte, sei er wegen seines Schweigens derartig von Gewissensbissen gepeinigt worden, daß er meinte, ihnen nur durch den Tod entgehen zu können. — Lodenwig wurde, da er nicht haltfähig war, in das Kreiskrankenhaus Bergen eingeliefert.

„Sowjetrußland betreibt die Weltrevolution!“

London, 26. Februar

Die Londoner „Morningpost“ weist in einem Beiratsbericht darauf hin, daß der Kommunismus die treibende Kraft hinter der neuen spanischen Regierung ist und erinnert an das Wort Trotski: „Spanien kommt als nächstes Land daran“. Die schreckliche Gefahr des Kommunismus beunruhige aber nicht nur Spanien, sondern die ganze Welt. Die französische Republik will sogar mit mehr Vertrauen, als sie er zeigt, einen Vertrag mit Rußland abschließen. Dennoch betreibt die Sowjetunion noch überall ihren Plan einer roten Revolution. Der Hitlerbund befaßt sich mit dem offenen Krieg, niemand aber nimmt Notiz von der unterirdischen kommunistischen Kriegsführung, die ohne Unterlaß von einem seiner Mitglieder zur Bekämpfung der Abteiler betrieben wird. Tatsächlich können das Blut vergießen und die Kellen, die der Klassenkampf hervorrufen, grauenerregender sein, als Konflikte zwischen den Nationen. Es ist Zeit, daß dieser Verrat ein Ende gemacht wird. Das Blatt fordert, daß Stalin und Stalin mitgeteilt werde, daß sie nicht gleichzeitig die Verbündeten und die Feinde des Westens sein können.

Britische Aufrüstung nach wie vor im Vordergrund

London, 26. Februar

Am Mittwoch ist das britische Kabinett neuerdings zu seiner üblichen Mittwochs-Sitzung zusammengetreten. Es beschäftigte sich zunächst mit der Haltung, die der am Samstag nach Genf zur Lösung des Sanktionsausmaßes in Genf abreisende Außenminister Eden in der Frage der Delsperre einzunehmen hat. Es scheint sicher zu sein, daß die britische Regierung gegenwärtig die Delsperre gegen Italien nicht befürworten wird. Einer Delsperre gegen Italien, wenn sie beantragt würde, würde die britische Regierung aber zustimmen.

In der Hauptsache beschäftigte sich das Kabinett aber abermals mit der Aufrüstungsfrage. Kommenden Montag soll der Aufrüstungsplan in einer Sonderform des Kabinetts seine endgültige Form erhalten. Es scheint festzuhalten, daß die Unterhausausdrücke über die Aufrüstungspläne am 9. März eröffnet wird.

Im Rahmen des Haushalts der Marine sind sieben U-Boote vorzulegen, die die größten und leistungsfähigsten Schiffe dieser Art in der britischen Kriegsmarine sein werden. Ihre Wasserdrängung beträgt 1800 Tonnen. Sie werden mit 5,1-Zoll-Geschützen und mächtigen Torpedosystemen ausgerüstet werden und über die gegenwärtig übliche Geschwindigkeit von 35,5 Knoten hinausgehen. Die Kosten belaufen sich auf 400.000 Pfund Sterling je Schiff, während die zurzeit im Bau befindlichen Kreuzer nur 300.000 Pfund kosten. Der neue Vorschlag wird als „Leibkassier“ bezeichnet werden.

König Carol von Rumänien in Würzburg

Würzburg, 26. Februar

König Carol von Rumänien ist am Dienstag vormittag in Würzburg eingetroffen, um von hier aus die Fahrt zu einem Besuch des mit ihm verwandten Fürstentums von Rumänien nach Amorbach fortzusetzen. Die Königin-Mutter Maria von Rumänien war bereits am Samstag durch Würzburg durchgereist.

Italien und die französisch-englische Mittelmeerpolitik

Nom, 26. Februar.

Das halbamtliche „Giornale d'Italia“ beschäftigt sich in einem ausführlichen Leitartikel mit den Auswirkungen der Sanktionspolitik und der französisch-englischen Abmachungen auf die allgemeinen Richtlinien der italienischen Politik und seine Stellung im Mittelmeer. Das Blatt hält eine Klärung der Frage für nötig, ob die von Frankreich in Form von Flotten- und Militärvereinbarungen mit England ohne vorherige Unterrichtung und ohne Abmachungen mit Italien übernommenen Verpflichtungen mit den allgemeinen Grundsätzen des französisch-italienischen Protokolls vom 7. Januar 1935 und dem Locarno-Pakt vereinbar seien. Für dieses von Italien gestellte Problem fehle bis zur Stunde eine Klärung von französischer Seite.

Die am Dienstag in Paris und London überreichte italienische Note bedeutet, daß Italien sich die Möglichkeit vorbehalte, Vereinbarungen und europäische Positionen abzuändern, wenn es dies für zweckmäßig halte. Die französisch-englische Mittelmeerpolitik schaffe für Italien im Mittelmeer neue Fragen und Zustände, die die italienische Regierung sofort mit aller Ruhe prüfe und denen sie mit gewohnter Geschlossenheit die Stirn biete. Diese französisch-englische Politik, die im Gegensatz zu den von Mussolini vertretenen Grundsätzen stehe, habe Europa in eine Lage und in einen Konflikt hineingezogen, der ursprünglich auf Afrika beschränkt bleiben sollte. Daher sei diese Politik auch verantwortlich für die neuen in Europa sich bildenden Vermittlungen.

Niemand in Italien habe je daran gedacht, die Lebensinteressen Englands, das seine Mittelmeerpolitik sei, im Mittelmeer zu betreten. Es verhalte sich jedoch von selbst, daß diese Lebensinteressen sich auf Garantien seiner wichtigsten Durchgangskorridore nach seinen außereuropäischen Gebieten beschränkten. Heute könne man hingegen feststellen, daß England den Mittelpunkt seiner Herrschaft ins Mittelmeer verlagern wolle, seine dortige Flottenstellung durch Druck und Einschüchterung umzuwandeln suche, um schließlich mit militärischen und politischen Mitteln eine dauernd feindselige Haltung gegen das Land einzunehmen, das am meisten eine Mittelmeerpolitik sei. Wenn Frankreich und die kleineren Mittelmeerstaaten mit ihrer Zustimmung zu dieser neuen englischen Politik leichtfertig einen so weitgehenden Präzedenzfall schafften, müsse Italien seine Vorbehalte dagegen klar anmelden. Das Gleichgewicht der Kräfte und die normalen Mittelmeerbeziehungen würden durch die englische Politik in ihren Grundfesten erschüttert. Es sei daher verständlich, daß die italienische Reaktion mit einer Überprüfung der Flottenstellung beginne. Jeglicher Vorbehalt müsse Italien mit allergrößtem Vorbehalt die europäischen Flottenabmachungen und die sie beeinflussende Politik betrachten.

Italienische Note an England

Nom, 26. Februar.

Die italienische Regierung hat der englischen Regierung durch Vermittlung der italienischen Botschaft in London folgende Antwortnote betr. die französisch-englische Flottenvereinbarung im Mittelmeer überreicht: „Die italienische Regierung bezieht sich auf die von der englischen Regierung unter dem 14. 2. gemachte Mitteilung und nimmt Kenntnis davon, daß in der Antwort auf die von der italienischen Regierung gemachten Bemerkungen betr. das englische Memorandum vom 22. 1. und die von der englischen Regierung damit bezogene Stellung von dieser kein Argument angeführt worden ist. Die italienische Regierung hält daher ihren eigenen Standpunkt betr. die von der englischen Regierung im Mittelmeer herbeigeführten Flottenaktion und Flottenvereinbarung aufrecht und behält sich vor, die Frage an der Stelle und in dem Zeitpunkt, die sie für geeignet halten wird, wieder aufzuwerfen.“

Die in dieser italienischen Note erwähnte englische Mitteilung vom 14. 2. war die Befragung des Empfanges der italienischen Protestnote gegen die Schritte, die England getan hat, um für den Fall eines italienischen Angriffs auf irgendeines der Länder, die sich an den Sahnemassnahmen beteiligen, von den Mittelmeerstaaten die Versicherung einer gegenseitigen Beistandsleistung zu erhalten. Die britische Note teilte damals mit, daß eine Fortsetzung des Schriftwechsels über dieses Thema nach englischer Auffassung keinem nützlichen Zweck dienen könnte.

Wie in gut unterrichteten politischen Kreisen verlautet, hat der italienische Botschafter während seines Besuchs beim Außenminister Pfland in diesem eine Note der italienischen Regierung überreicht, die inhaltlich mit der in London von dortigen italienischen Botschafter dem Foreign Office überreichten Note übereinstimmt.

Vereinbarung zwischen Flottenabkommen und Sanktionen

London, 26. Februar

Auf der Londoner Flottenkonferenz ist es zu ernsthaften politischen Schwierigkeiten gekommen, da Italien sich weigert, ein Flottenabkommen zu unterzeichnen, solange die Sahnemassnahmen andauern. Nunmehr hat Eden selbst in die Verhandlungen eingegriffen. Am Freitag findet die erste Besprechung zwischen den Briten unter dem Vorsitz des Außenministers Eden und den Italienern unter Beteiligung des Botschafters Grandi statt. Wenn ein Viermächteabkommen nicht zustande kommt, werden Großbritannien und die Ver. Staaten den Versuch machen, an einem zweifseitigen Abkommen zu gelangen, um ein britisch-amerikanisches Bündnis zu verhindern.

Tagesquerchnitt durchs Reich

Schwerpunkt des neuen Arbeitsrechts

In zwei Kautelen wendet sich Staatssekretär Ohnesorge im Reichspostministerium anlässlich der bevorstehenden Vertrauensratswahlen an das nichtbeamtete Personal aller Postdienststellen: Bei der Vertrauensratswahl handle es sich nicht um politische Wahlen, sondern der Schwerpunkt des neugestalteten Arbeitsrechts liegt in der Wirksamkeit der Vertrauensräte. Im zweiten Kautel fordert der Staatssekretär die noch außerhalb der Deutschen Arbeitsfront stehenden Arbeiter und Angestellten auf, der DAF beizutreten. Er würde es freudig begrüßen, wenn am diesjährigen Feiertag der nationalen Arbeit festgelegt werden könnte, daß bei der Deutschen Reichspost die gesamte nichtbeamtete Gefolgschaft geschlossen in der DAF steht.

Neuer Handwerkslehrvertrag

Nach längerem Vorarbeiten hat der Reichsverband des Deutschen Handwerks nunmehr sein neues Lehrvertragsmuster fertiggestellt und den Handwerkern und Gewerbetreibenden zur Übernahme empfohlen. Das neue Lehrvertragsmuster ist den Anforderungen des Nationalsozialismus angepaßt. Der Reichsverband spricht die Erwartung aus, daß der neue Lehrvertrag dazu dienen werde, die Ausbildung des Lehrlings im Handwerk zu vertiefen und zu einer engeren Verbundenheit zwischen Meister und Lehrling zu gelangen.

Absolute deutsche Mehrheit in den Reichstagskreisen

Remel, 26. Februar

Bei den Kreisstagswahlen im Remelkreis erhielten die deutschen Listen 17 von 21 Mandaten im Kreistag Heydekrug, also ebenso wie im Kreistag Pögegen um einen Sitz mehr als bei den letzten Wahlen. Insgesamt haben die memelländisch-deutschen Parteien in allen drei Kreisen 48 von 62 Sitzen erobert, in Remel 14 von 20, in Heydekrug und Pögegen je

17 von 21, Gegenüber den letzten Kreisstagswahlen haben die memelländisch-deutschen Parteien also zwei Mandate gewonnen.

Absessinische Vorkämpfe an der Nordwestfront

Adis Abeba, 26. Februar

Die Unternehmungen der Armee des Ras Tafari zur Beunruhigung der rückwärtigen Verbindungen der Italiener nehmen ihren Fortgang. Einzelne Abteilungen dieser Armee haben erneut Vorstöße an der Grenze zwischen Eritrea und Absessinien unternommen. Zwischen dem Sorona-Fluß und Abidin (nördlich von Afum) wurden von absessinischer Seite Angriffsvorstöße auf die Abua-Strasse unternommen. Nach absessinischen Meldungen ist fast das ganze Seire-Gebiet wieder in den Händen der absessinischen Truppen. An der Nordfront macht sich sehr starke Fliegeraktivität bemerkbar. Die Armee des Ras Tafari, die anscheinend wieder völlig durchorganisiert ist, macht erneut Erkundungsvorstöße am Oberlauf des Canale Doria. Die Verpflegung dieser Armee ist sichergestellt. Die Lebensmittellieferanten reichen angeblich für ein halbes Jahr aus.

Der italienische Seeresbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: „An der Somalifront hat eine motorisierte Abteilung von Reghbi aus einem Erkundungsvorstoß in die Wadgebirge von Sidamo unternommen. Im Waldgebiet zwischen Madar und dem Socora verhielten absessinische Abteilungen Widerstand zu leisten. Sie wurden zurückgeworfen. Am Ostro-Fluß entsand unsere Truppen eine starke Patrouille. Die Patrouille hat an der Südfront bei Hignier absessinische Feldlager mit Bomben belegt und Verteidigungsanlagen zerstört. Von Reghbi aus hat eine Staffel einen Erkundungsvorstoß nach Traga-Nem, dem Hauptort von Sidamo, durchgeführt. Von der Eritrea-Front ist nichts Besonderes zu berichten.“

Einberufung in den Arbeitsdienst

Die Reichsleitung des Arbeitsdienstes gibt über die Einberufungen zum Reichsarbeitsdienst, Frühjahr 1936, bekannt:

Im April 1936 werden einberufen:

1. Arbeitsdienstpflichtige, die in der Zeit vom 1. Januar bis zum 31. März 1915 geboren sind, und die bei der Musterung 1935 „tauglich 1 oder 2“ befunden wurden, soweit sie nach ihrem „Vorläufigen Entscheid“ für die Einberufung zum 1. April 1936 vorgemerkt sind.

2. Wehrmachtfreiwillige, die von ihren Truppenstellen zum 1. Oktober 1936 angenommen sind, und die ihrer Arbeitsdienstpflicht noch nicht genügt haben, soweit sie nicht ausnahmsweise von der Ableistung des Arbeitsdienstes ausdrücklich befreit wurden.

3. Bewerber, die sich als „vorzeitig Dienende“ oder „länger dienende Freiwillige“ um Einstellung in den Reichsarbeitsdienst beworben haben, soweit sie bis zum 1. März 1936 eine Mitteilung über ihre erfolgte Annahme erhalten.

Bis zum 1. Oktober 1936 werden zurückgestellt:

a) Arbeitsdienstpflichtige des Jahrganges 1935, die bei der Musterung 1935 „bedingt tauglich“ befunden wurden;

b) Arbeitsdienstpflichtige, die in der Zeit vom 1. April bis 31. Dezember 1915 geboren sind, soweit sie „sommerbeschäftigten Beruf“ angehören (z. B. Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Gärtnerei, Fischerei, Bau- und Bauberggewerbe und Binnenverkehr).

c) Von den Arbeitsdienstpflichtigen, die in der Zeit vom 1. April bis 31. Dezember 1915 geboren sind und die nicht zu den sommerbeschäftigten Berufsgruppen zählen, wird ein erheblicher Teil noch zum April 1936 einberufen, der Rest bis 1. Oktober 1936 zurückgestellt.

d) Die endgültige Entscheidung über die Einberufung oder Zurückstellung erfolgt nur schriftlich. Zwischenbescheide werden nicht erteilt. Anfragen können nicht bearbeitet werden und sind daher zwecklos.

e) Arbeitsdienstpflichtige des Jahrganges 1915, die seit der Musterung ihren Wohn- oder Aufenthaltsort oder innerhalb des Ortes ihre Unterkunft wechselten und hierüber noch keine Meldung erstattet haben, machen sich strafbar, wenn sie nicht unverzüglich ihre Anschrift dem Meldemanager für den Arbeitsdienst melden, das ihren „Vorläufigen Entscheid“ ausgereicht (gestempelt) hat.

f) Die Arbeitsdienstpflichtigen werden dringend davor gewarnt, ihre Arbeitsplätze aufzugeben oder sonstige Maßnahmen zu treffen, ehe sie im Besitz ihrer schriftlichen Einberufung sind.

Fortsetzung der Ausmusterung des Führernachwuchses

Wohum, 26. Februar.

In Fortsetzung der großen Ausmusterung für den Führernachwuchs der NSDAP, nahm Reichsorganisationsleiter Dr. Ley am Mittwoch die Ausmusterung im Gau Westfalen-Süd für die Führererbildung ausgewählten Männer der Partei vor und führte dabei in grundsätzlichen Erklärungen u. a. aus, daß die beste Auslese, die beste Schulung und Erziehung der Kampf der NSDAP, geboten hat. Die Entwidlung nach der Machtergreifung weist andere Methoden der Auswahl und Erziehung. In drei neugeschaffenen Bünden, den Ordensbünden der Partei und Horden der nationalsozialistischen Weltanschauung wird die Erziehung des Führernachwuchses auf allen deutschen Gauen vor sich gehen. Das Ziel ist die Ausbildung auf den Dienst an der Gemeinschaft, auf den Einsatz für das deutsche Volk. Die Partei will herrschen. Sie muß herrschen, das heißt, führen, und niemals darf sie den Anspruch darauf aufgeben. Die unerhörte Machtfülle, die die Partei hat und die sie jedem Amtsträger gibt, bedingt aber auch ein ebenso unerhörtes Maß von höchster Verantwortung.

Für den, der sich dem Führerorden der NSDAP, einmal verschrieben hat, gibt es kein Zurück. Hart sind aber auch die Folgen eines Verstoßes. Die neuen Methoden der Erziehung des Führernachwuchses umfassen vor allem die Erziehung und Erprobung des Charakters, des Mutes, der Mannesucht und der Kameradschaft. Die besten Lehrer, die Deutschland zur Verfügung hat, werden hier eingesetzt. Drei Grundzüge, frei von jeder Bindung an irgendeine Klasse oder Vorbildung, bestimmen die Auswahl: die körperliche Gesundheit, die rasche Eignung und der Beweis bisher bereits vollbrachter Leistungen für die Gemeinschaft, für die Partei.

„Oberkommando des Heeres“

Der Oberbefehlshaber des Heeres hat angeordnet, daß seine Dienststelle mit sofortiger Wirkung die neue Bezeichnung „Oberkommando des Heeres“ zu führen hat.

Märchenabend von Maria Fißler

Man muß sie vor sich sehen im langwallenden, märchenblauen Kleide, wie sie uns in das Erleben ihrer eigenen Welt einführt...

Du hast keine Zeit, liebe Mutter, deinen Kindern Geschichten und Märchen zu erzählen? Arme Mutter, damit bringst du dich selbst und dein Kind um eine Köstlichkeit...

Wir danken es Maria Fißler, die sich aus kleinen Anfängen heraus nach Jahren des Ringens und Kampfens im Glauben an ihre Kunst und Berufung zu einer erhabenen Höhe hinaufgearbeitet hat...

Freudenstadt, 26. Febr. Nach einer aufregenden Verfolgung auf der Straße nach Wittenweiler wurde ein Schnaps-Schwarzbrenner, der aus Juchenhöfen bei Oberkirch (Baden) stammende Obst- und Gemüsehändler Johann Spitzmüller und dessen Schwager verhaftet...

wegen der zum Teil durchgeschossenen Reifen stecken blieb. Die beiden hatten infolgeamt 126 Liter Branntwein mit sich geführt.

Der Sport am Sonntag

Näher den am Montag veröffentlichten Resultaten werden jetzt noch bekannt: Conweiler - Herrensab 2:0. Das Spiel dauerte nicht einmal ganz eine Halbzeit, dann kam der Regen. Höfen - Waldrennach 0:4. Auch dieses Spiel konnte nicht ganz zu Ende geführt werden...

Letzten Sonntag fand in dem alten Tuchmacherstädtchen Calw der Kreistag des Turnkreises 8. Magold statt. Seit der Neugliederung der Gane und Kreise in der DL war es die dritte Kreistagung und zugleich auch die letzte...

Zu Beginn der Tagung fand eine Feierstunde statt, die den Gefallenen des Weltkrieges und den Toten der Bewegung gewidmet war. In Zukunft werden deshalb keine besonderen Kreistage der DL, sondern nur solche des Reichsbundes für Leibesübungen abgehalten.

DL-Kreisführer Dr. Eisele gab zunächst von der letztjährigen Kreistagung einen eingehenden Bericht, wobei er besonders die Ziele der DL, bekräftigte, die im Umbruch unserer Zeit verfolgt wurden: Zusammenführung der Sportverbände im Reichsbund für Leibesübungen...

Als wichtigste turnerische Veranstaltung für 1936 steht das Kreisturnfest, das voraussichtlich am 5. Juli in Calw, verbunden mit der Feier des 75-jährigen Bestehens des dortigen Turnvereins, durchgeführt wird...

DL-Gauleiter Dr. Obermeyer, der vor kurzem erst aus Berlin zurückkehrte, wo wichtige Besprechungen stattfanden, ergriff

war von einer Zuschauermenge umlagert, wie lange nicht. Als dann die elf schwarzen Kerle dem Auto entstiegen, war gleich die richtige Faschachtsstimmung da - wenn, ja wenn nur der Regen nicht gekommen wäre. Der wurde noch abgewartet, und dann ging es los. Bis zur Halbzeit hatten die Schwarzen fünf Tore vorgelegt, dann scheint ihnen der Teufel zu schaffen gemacht zu haben - am Ende hieß es 2:5, und als die Musik zum Tanze aufspielte, erschienen die „Ausländer“ in Reih und Glied, doch o Wunder: Die würdige Schwarzwaldblast, Geditzbojon und „Hetschelschöfchensbrudel“ hatten eine Weiche der Hautfarbe hervorgerufen, die aus Schwarzen einen Schlag ergaube, der der Jugendmannschaft von Conweiler mehr als ähnlich sah.

Luftschutz tut not!

So dann das Wort und machte zu verschiedenen Fragen aufklärende Ausführungen. Er bezeichnete die mit dem 1. Januar 1936 eingetretenen Veränderungen als eine Maßnahme, der jeder gute Turner und Turnfreund zustimmen muß. Die Veränderungen bedeuten nicht Rückschritt, sie sind vielmehr ein Umzug in das große Gebäude des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen...

In Hand von Beispielen zeigte er, wie ein Turnverein mit dem ihm zur Verfügung stehenden Mitteln wirtschaften darf und wie nicht. Hinsichtlich der Unfall- und Haftpflichtfrage richtete er an alle die Aufforderung, mitzuhelfen an der Vermeidung von Unfällen.

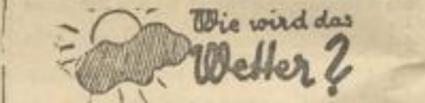
Kreisgauwart Krappf-Altensteig vermittelte einen ausführlichen Bericht über die finanziellen Verhältnisse des Kreises 8. Er freute sich, daß im letzten Jahre nahezu alle Vereine ihren Verpflichtungen gegenüber dem Kreis nachgekommen sind. Der Voranschlag für 1936 konnte restlos eingehalten werden, ja es war sogar möglich, einen kleinen Ueberschuß zu erzielen...

Kreisoberturnwart Bantle-Calw berichtete über die turnerische Arbeit des letzten Jahres. Es wurde gegenüber früheren Jahren ein erhebliches Mehr an turnerischer Arbeit geleistet, was auch wieder mehr Erfolge brachte. Beim Gauwettkampf für Leibesübungen war der Kreis 8 mit 20 Wettkampfteilnehmern, 175 Freiübungsturnern und 25 Frauen vertreten. 25 Vereine und 151 Einzelsiegerpreise wurden dort errungen...

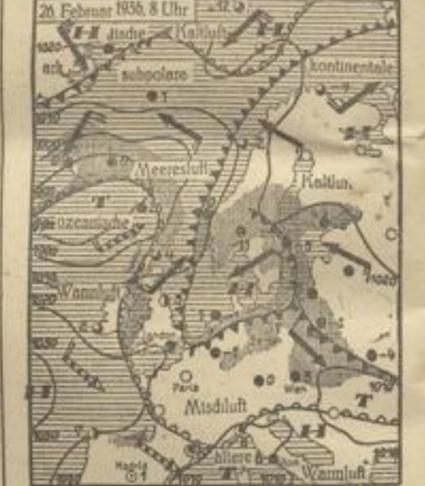
Der Kreisoberturnwart gab dann den Arbeitsplan für 1936 bekannt und bezeugte das Kreisturnfest in Calw als den Höhepunkt der turnerischen Jahresarbeit, auf welches sich die einzelnen Vereine einzustellen haben. Das Schlusswort sprach Kreisführer Dr. Eisele, indem er seinen Mitarbeiter, den Vorständen, Turn- und Sachwarten den Dank abschaltete und zu neuer freudiger turnerischer Arbeit aufmunterte.

Table with 4 columns: Team name, and three columns of scores. Includes teams like Engelsbrand, Calmbach, Neuenbürg, etc.

Table with 4 columns: Team name, and three columns of scores. Includes teams like Feldrennach, Conweiler, Höfen, etc.



Die Zufuhr feuchtwarmer Luftmassen aus Südosten, die auf dem Weg über Polen nach Norddeutschland und zum Teil auch nach Süddeutschland gelangen, hat besonders im Norden unseres Gebietes härtere Verhältnisse zur Folge. Zu nennenswerten Niederschlägen wird es jedoch vorerst nicht kommen...



Vorausichtliche Witterung: Nördlich bis nordwestliche Winde, im Norden meist stark behölbt und leichte Niederschläge, im Süden gelegentlich etwas aufheißend, stellenweise leichter Nachtfrost, sonst Temperaturen durchweg über Null Grad.

NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Im Dienste des Winterhilfswerks. Am Sonntag den 1. März, abends 8 Uhr, in der Stadt, Turn- und Festhalle in Neuenbürg. „Palette“ die Kleinkunstbühne der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“.

Prüfungsausschuss Lohmoin. 50 Pfennig sind nicht viel, Omen für Kinder für den Tag. 2.600.000 Wucher. Bistitenkarten. liefert schnellstens die C. Meeh'sche Buchdruckerei.

Seifix zum Bohren ausgezeichnet für jeden Boden es sich eignet! Seifix Bohrerwunderwerkzeug, leicht u. spargelhart! Thompson-Werke Düsseldorf.

Gesangbücher in einfacher bis feinsten Ausführung empfiehlt C. Meeh'sche Buchhandlung

Zwangs-Versteigerung. Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Freitag den 28. Februar 1936, vormittags 10 Uhr in Herrensab: 1 Klover, 1 Büffel, 1 Posten Beltsche (12 Oabeln und 94 Messer).

WGB. Wildbad einschließt Fremdenheim. Freitag nachmittag 5 Uhr bei Kollegin Vottz „Sternen“, Wichtig für diejenigen, die Essen abgeben. Es spricht Pz. Dr. Josef Hans über Blutfragen. D o b e l Gefunden eine goldene Damenuhr 1/2 vom Dorf. Der rechtmäßige Eigentümer mernde sich an. Hauptkristallener Mayer, Maulbronn.

Karlsruher Chronik

Der Falschungsverlauf

Der Karlsruher ist für „Reif“ verschnitten; und ein bißchen Wahrheit steckt dahinter, obwohl es der waschechte Karlsruher nie zugeben will. Aber wer kennt sich selbst gut genug? Nun an dieser Feiernacht leidet auch die Karlsruher Fastnacht immer ein wenig. Darum hat man dieses Jahr jeden Stadtteil unter sich Parzette treiben lassen. Man kennt sich dort, und ist unter sich. Auch braucht sich niemand aus Vornehmheit in Referenzstellung zu halten. Und darum hat sich dieses Jahr die Fastnacht zu aller Zufriedenheit närrischer abgelebt als sonst. Die Südstadt hatte ihrem Spottnamen „Indianer“ alle närrische Ausbeutung angebeihen lassen und den großen Werberplatz zu einem richtigen Indianerdorf ausgebaut. Sogar Kaffee, Bier und Wurst konnte man sich in hübschen Wigwams von ebenbürtigen Indianerinnen reichen lassen. Auch die anderen Stadtteile hatten so ihre Fastnacht lokalisiert auf beste durchgeführt. Erst am Dienstag nachmittag, beim großen Fastnachtzug, hatte sich ganz Karlsruhe auf die Innenstadt gesogen. Vom Verkehrsverein waren zu Gunsten des RSW in den Straßen, die der Zug passierte, Fensterplätze vermietet.

Die Vereins- und städtischen Maskenbälle waren ebenfalls überall stark besucht. — Das Staatstheater hatte für die alten Karlsruher ein Gastspiel des Währigen Hans Bussard mit „Fiedermaus“ angefügt. Die übrigen Tage wurde der Schwank: „Einen Jux will er sich machen“ gespielt; jeweils mit den entsprechenden Festnachtsbelegungen.

Der Frühling kommt

Man kann sich dieses Jahr im Frühlingsgärtchen wohl um einige Zeit täuschen. Da sind im Stadtpark an allen Bäumen und Büschen schon die ersten grünen Spitzen und Wänter sichtbar, und zaghaft, aber immer mehr anbrechend kündigt in der schönsten Sonne die Anfertigung des ersten Frühlingslieds. — Bei ihrer Majestät Frau Edwin ist auch schon Frühlingsfröhlichkeit gewachsen. Eine wasserstoffpapieroxydgelbe Prinzessin tollt sich vergnüglich in der warmen Sonne. Vor dem zweifeligen Beschauer ist sie noch mißtrauisch; neugierig, aber immer in genügenderm Abstand vom Mitterblitzel sie mit ihren hellblauen Augen durch die Stäbe hindurch. Da der königliche Baba Regus genannt ist, und die hohe Tochter daher abessinischen Geblüts ist, wurde sie auf den Namen „Lauri“ getauft.

Auch im Wärentzinger ist Frühlingsbesuch angekommen. Zwei Wärentzinger sind eitel im Mutterglück. In sehen ist da leiblich aber nicht; denn in einem jorng erregbaren Zustand halten die beiden Mütter die Jungen tief im Dunkel vor jedem Blick verhehrt. Nicht einmal der Wärtter darf zu nahe kommen.

So erwacht allenthalben das Leben, die Jugend kragt mit dem Frühling ins Leben, und das Alter hat die einzige Freude des besinnlichen Betrachtens, wie ewig gleich doch die Welt bei allem Wechsel bleibt.

Das Schwingenflugzeug

Trotz aller vollendeten Technik des Motorfluges zieht es des Menschen Sinnen und Suchen immer wieder zu der Erforschung und

Nachahmung des Vogelfluges hin. So beschäftigt sich der 53jährige Karlsruher Werkmeister Fritz Hübner seit Jahren mit dem Problem des Schwingenflugzeuges, das sich allein durch Menschenkraft in der Luft halten und fortbewegen kann. Die Stadt hat ihm zu seinen gut durchdachten Versuchen jetzt eine geräumige Werkstatt in dem ehemaligen Rüppurrer Schloß zur Verfügung gestellt, wo Hübner nunmehr sein neuestes drittes Modell fertigstellt. Die Reste der ersten beiden liegen zerstückelt in einer Ecke der Werkstatt. Das neue Modell hat eine Spannweite von 13 Metern und wird das Gewicht von 55 Kilo nicht überschreiten. Am Ende der beiden 8 Meter langen Tragflügel liegen die beiden Schwingenflügel, die durch Pedale, ähnlich wie beim Fahrrad, bewegt werden. Der Erbauer ist nach den misglückten Erfahrungen seiner ersten beiden Versuche diesmal der sicheren Hoffnung, bei seinen Probeflügen im Mal von Erfolg gekrönt zu sein. Einmal geht jeder Wunsch in Erfüllung. Vielleicht kommen wir doch noch alle zu unserer Flugzeit — aus eigener Kraft getrieben — und können fliegen, wie der Vogel fliegt. Darum wollen wir mithoffen und Meister Hübners Vertrauen stärken.

Gäste aus dem Reich der Kunst

Die große Filmschauspielerin Denny Dornen gastierte mit ihrem hervorragenden Ensemble im Staatstheater. Zur Aufführung kam „Maria Garland“ von Benito Saki; in dem die Künstlerin mit der lebensvollen Rolle der Selbin den Besuchern einen außerordentlichen Genuß bereitete. — Julius Pagal sang in einem Wiederabend in der Festhalle. Dieser von Natur überreich ausgestattete Sänger wußte alle Register seiner Kunst zu ziehen: Ohne jede theatralische Färbung, mühelos und echt gab er alles vollendet schön. — Das Kraftvolle wie das Weich-Stimmliche. — Von der heiteren Muse gefandt, erschien Willi Reichert, der natürlich mit seinem Herrn Hübner als Komponist und Parodist die stärksten Lacherfolge erzielte und was wohl am stärksten für seinen Erfolg

spricht, ihm einen zweiten ausverkauften Abend brachte.

Hafthundschau

Der Gau Südbwitt im Reichsverband für das deutsche Hundewesen hält am 29. Februar und 1. März in Karlsruhe eine Hafthundschau ausstellung ab, die internationalen Charakter trägt. Die Ausstellung wird neben Deutschland von Holland, Belgien, Elßaß, Frankreich und der Schweiz besichtigt. Württemberg sendet die im vorigen Jahre auf der Welthundschau in Holland, Belgien, Elßaß, Frankreich und der Schweiz besichtigt. Württemberg sendet die im vorigen Jahre auf der Welthundschau ausstellung mit dem „Weltfestzelt“ ausgezeichneten Tiere. Im Ganzen werden 60—70 Rassen vertreten sein, die in 22 Sonderausstellungen verteilt sind. Geldpreise von über 10000 Mark sind ausgesetzt, daneben laufen noch täglich Ehrenpreise der einheimischen Industrie ein. Die Ausstellung begreift, der Aufsicht vollwertiger Hafthund neuen Anreiz zu geben.

Vom Film

Der mit großer Spannung erwartete Tonfilm „Die Bekehrte“ mit dem Tenor der Rolländer Stala Alessandro Filiani und der jungen Sopranistin der Pariser Oper läuft ab Freitag in den Union-Theatern. Die Besprechungen der Uraufführung wissen von fabelhaftem Erfolg dieser herrlichen Stimmen zu schreiben. Die Spielhandlung ist nach dem vorliegenden Textbuch flüssig sehr reizvoll und gibt natürlich die häufigste Gelegenheit, den Tenor singen zu hören, was ja wohl auch an diesem Film die Hauptfache ist. Die „Union-Theater“ werden mit diesem Uraufführung einen guten Zug tun, der sich erfolgreich an den zur Zeit laufenden Terra-Film „Unsterbliche Melodien“ anschließt. Unsterbliche Melodien sind die des Walzerkönigs Johann Strauß Genie entsprungenen Wiener Walzer, die uns locken und anziehen, und die auch um die letzte Liebe des Walzerkönigs geflattert sind, bis diese Liebe in weiser Entschloßung vergeht, weil nichts auf Erden besteht. — Ganz interessant sind die Bildberichte der Wochenchau von der Winterolympiade, die jedes Sportlers Herz entzünden. — Etb.

Bäuerin, das ist deine Aufgabe:

Die Bäuerin wird in der zweiten Erzeugungsbilanz an die Front gerufen. Von ihrem aufgeschlossenen Sinn für das Neue und ihre Anpassungsfähigkeit an die Forderungen des Augenblicks erwartet man eine besondere Förderung bei der Umstellung und Verbesserung der bäuerlichen Wirtschaft. Scholt man dies für das Ganze, so gilt es ebenso für ihr unelogenes Schaffensgebiet, den Haushalt und den Garten. So sind denn auch für die Erzeugungsbilanz Kurze und Sprechende über alle möglichen Aufgaben im Haushalt vorgelesen. Dabei darf ein Gebiet, auf dem die Bäuerin wesentliches für die Gesamtwirtschaft leisten konnte, nicht zu kurz kommen: Die B e f ä m p f u n g der S c h ä d l i n g e im Garten und Obsthol, die Sicherung der Vorräte an Nahrungsmitteln, Kleibern, Möbeln und die Erhaltung der Wohnlichkeit der Hausdäume. Es gibt heute viele Möglichkeiten, um Schädlingen zu verhaften oder zu beseitigen, und andauernd liefern Wissenschaft und Technik neue Hilfsmittel. Mögen die Schäd-

den, in Geld ausgedrückt, im einzelnen nicht sehr erheblich erscheinen; aus Ganze berechnert, ergeben sie große Summen. Die Bäuerin darf nie vergessen, daß sie nicht nur für den eigenen Hof lebt, sondern mit ihrer Arbeit dem Volksganzen dienen soll. Der Hausgarten ist durch die Art der Bewirtschaftung besonders stark Verlusten durch Krankheiten und Schädlinge ausgesetzt. Oft wird das ertragsfähige Maß in der Dichte der Bepflanzung überschritten. Mangel an Licht und Luft erzeugen anfällige Pflanzen und bieten schädlichen Pilzen und Insekten die günstigsten Lebensbedingungen. Die übermäßige Verwendung der Naude als Düngemittel bei gleichzeitiger Vernachlässigung der Kali- und Phosphordüngung schafft schwammige, anfällige Pflanzen. Besonders gefährdet wird im Hausgarten durch das Fehlen einer ausreichenden Fruchtfolge. Dadurch vermehren sich besonders Bodenschädlinge. Wenn auf einem Bauerngut der K r e b s an den Kartoffeln auftritt, so geht er meist vom Hausgarten aus. Auch die gefährlichste

Krankheit der Kohlpflanzen, die Kohlhernie, ist vorwiegend im Garten zu Hause, während sie im Feldbau infolge einer geordneten Fruchtfolge keine erhebliche Rolle spielt. Drinnen im Hause aber vernichten die Schädlinge täglich die Vorräte an Nahrungsmitteln, an Kleibern, Möbeln und erdwehren durch Verunreinigung von Mensch und Tier den Aufenthalt in Wohnräumen und Stallungen. Wie groß die Verluste sind, die dem Volksganzen hierdurch entstehen, ist aus der Statistik nur in geringem Maße zu ersehen. Die deutsche Bäuerin muß sich darüber klar werden, daß sie als Sachwalterin des Volksgutes verpflichtet ist, den Kampf gegen die Schädlinge in Garten und Haus aufzunehmen.

Marktberichte

Amli, Großmarkt für Getreide und Futtermittel Stuttgart vom 25. Februar. Das Angebot in Brotgetreide bleibt klein; teurer wird Roggen stark gefragt. Gerste aller Art, sowie Hafer werden wenig zum Verkauf gestellt. Das Mehlgeschäft hat sich nicht gebessert, dagegen sind Mühlenwachprodukte gefragt. Bei unänderlichen Preisen notieren je 100 Kilogramm frei verladen Vollbahnstation: württ. Weizen febr.-Erzeugerfestpreis: B VII 19.00, B X 20.20, B XIV 20.60, B XVII 20.90; Roggen febr.-Erzeugerfestpreis: R XIV 17, R XVIII 17.50, R XIX 17.70; Winterfüttergerfe febr.-Erzeugerfestpreis: S VII 16.90, S VIII 17.20, Sommerfüttergerfe: Ss können 50 Bg. per 100 Kilogramm Aufschlag bezahlt werden. Industriegerste Großhandelspreis 20.75—21.75, Braugerste Großhandelspreis 21.75—22.75, Ausbrennware aber Ratiz, Fütterhafer febr.-Erzeugerfestpreis: G XI 16.30, S XIV 16.50. Induktivhafer Großhandelspreis 18.50—19.25; Wiesenhof (Lofe) neu 6.75—7.75, Altschen (Lofe) neu 7.50 bis 8.75, drahtgepreßtes Stroh neu 4.10—4.30 RM. Melinotierung im Gebiet des Getreidewirtschaftsverbands Württemberg. Preise für 100 Kilogramm, zusätzlich 50 Pf. Frachtausgleich frei Empfangstation. Weizenmehl mit einer Beimischung von 25 bis 30 Prozent Kernen Aufschlag 1 RM. per 100 Kilogramm. Reines Kernenmehl 3 RM. Aufschlag. Weizenmehl mit einer Beimischung von 20 Prozent amilich anerkanntem Ackerweizen 1.25 RM. per 100 Kilogramm Aufschlag. Weizenmehl Waßer-Tyre 790 Inland (bisher Weizenmehl I) febr.-Preis: B VII 27.40, B X 27.90, B XIV 28.50, B XVII 28.50; Roggenmehl Waßer-Tyre 997 bis 15. 8. 1936: R XIV 22.70, R XVIII 23.20, R XIX 23.50; Mühlenwachzeugnisse: Weizen-Rohmehl febr.-Preis 17, Weizenfüttermehl febr.-Preis 13.25, Weizenkleie B VII bis 15. 8. 1936: 9.95, B X 10.10, B XIV 10.50, B XVII 10.45, Roggenkleie R XIV bis 15. 7. 1936 10.10, R XVIII 10.40, R XIX 10.50 RM. Für alle Geschäfte sind die Bedingungen des Reichsmehlpreiskommitees maßgebend.

Stuttgarter Fleischmarkt. Ochsen a) 76, Bullen a) 78 bis 75, Rinde b) 90 bis 75, c) 84 bis 68, Ralber b) 96 bis 102, c) 90 bis 99, Hammel b) 90.

Fütterung nach Leistung senkt die Fütterkosten!

Meister Weigel und seine Kinder. (Illustration of a man and children). Werberhebung durch C. Ademann, Romantzenale Stuttgart 221. Bewundert haben die Diensthofen auf Fröhe, den die ganze Sache eigentlich doch gar nichts anging, aber gerade weil er da im Arbeiterkittel vor ihnen stand, wagten sie keine Widerrede. „Na, wenn wir Lohn und Kostgeld haben —“ Das Hausmädchen lachte frech. „Daß das so schnell ginge, hätte ich nicht gedacht. Kommen mühte es ja mal —“ Aber sie sah in Fröhens drohendes Gesicht und ging achselzuckend in die Mädchenstube, um ihre Koffer zu packen. Langsam schritt Irma durch die Zimmer. Jetzt kam es ihr vor, als sei ihr das alles in dem einen Tag schon vollkommen fremd geworden. Es war ja auch nichts Persönliches hier. Eigentlich sah das ganze Haus aus, als hätte der Möbelschmiedler erst gestern die Sachen gebracht und aufgestellt. Eden fuhr unten ein Auto vor, und Werner Vistor kam die Treppe hinauf. „Guten Morgen, Fräulein Jemintrud. Ich wollte Sie abholen. Es ist sehr nett, daß gerade Sie gekommen sind. Jetzt machen Sie mal nicht so ein ernstes Gesicht. Solche Dinge erleben wir alle Tage.“ Das ganze Wesen des jungen Mannes ging ihr gegen den Strich. Einestells diese familiäre Vertraulichkeit, andererseits die geschäftsmäßige Art, mit der seine Augen die Einrichtung tagierten. „Wollen Sie mir bitte sagen, welche Dinge ich für meine Eltern mitnehmen darf?“

„Aber liebes Fräulein Jemintrud!“ Hart kam die Antwort: „Wenn Sie es schon für angebracht halten, meinen Vornamen zu gebrauchen, dann sagen Sie Irma!“ Lächelnd schüttelte Werner den Kopf. „Jemintrud klingt aber doch viel hübscher.“ „Geschmacklos, aber um darüber zu sprechen, kam ich ja nicht her. Ich will Ihnen sagen, was ich mitnehmen möchte: die alten Möbel meiner Eltern, die auf dem Boden und im Mädchenzimmer stehen. Mein Zimmer, das Zimmer meines Bruders, die beide ganz einfach sind, und einiges aus der Küche. Bitte, kommen Sie mit und überzeugen Sie sich, daß die Dinge darin keinen großen Wert haben. Bitte!“ Sie ging ihm voran die Treppe hinauf und öffnete die Tür zu ihrem Zimmerchen. „Also hier haben Sie gewohnt! Entzückend! Wenn man so denkt — eigentlich muß ich dem Geschick dankbar sein. Wenn ich so denke — in dem Bett da haben Sie geschlafen — da hängt noch das entzückende meergrüne Kleid — wenn Sie wüßten, wie mich das alles entzückt!“ „Herr Vistor, ich bitte Sie, kein dummes Zeug zu reden, sondern geschäftlich zu bleiben!“ „Aber liebe Irma!“ Er wollte den Arm um sie legen, aber sie trat zurück. „Herr Vistor, wenn Sie nicht wollen, daß ich Fröhe Kuhlemp rufe —“ Er machte ein ziemlich dummes Gesicht. „Verstehe. Natürlich — pardon — alles zu seiner Zeit. Also selbstverständlich, aber — nein — wir sind ja hier unter uns, und die Sache spielt keine Rolle. Wie wäre es mit dem netten kleinen Teppich aus dem Salon für Ihr Zimmer? Und — was Sie sonst gern hätten. Für Sie — Sie sollen nichts entbehren und — Sie sollen es hübsch haben — man könnte die Vitrine —“ „Mögen Sie keine Umstände! Ich habe Ihnen gesagt, was ich haben möchte, und weiter nichts. Darf ich die Möbel mitnehmen?“

„Warum denn so fragbäusig? Verstehe. Natürlich. Ganz, wie Sie wollen, aber — nein, so böse brauchen Sie nicht zu sein. Wenn Sie wüßten, wie Vater gebrummt hat, aber ich habe ihm gesagt: Das geht auf mein Privatkontol Es handelt sich ja um —“ „Herr Vistor, ich bitte Sie noch einmal, nehmen Sie jetzt Rücksicht auf mich. Ich bin schließlich auch nur ein Mensch!“ „Naja, aber — nun — wie Sie wollen! Ich weiß ja schon, was Ihnen gefällt, und werde dafür sorgen, daß später sich manches wiederfindet.“ „Herr Kuhlemp!“ Jetzt wollte sie nicht „Fröh“ rufen. Diese Möbel hier und die da drin in meines Bruders Zimmer kommen auf den Wogen. Sind die Mädchen schon fort?“ „Sind noch beim Paden.“ „Kommen Sie mit auf den Boden!“ Während Herr Vistor jetzt mit Notizbuch und Bleistift von Zimmer zu Zimmer ging und Inventar ausnahm, das Silber, das noch von der Gesellschaft auf dem Tisch lag, zählte und taxierte, wanderten die alten Möbel vom Boden und die billigen Schleißladungen aus ihrem Jungmädchenstübchen sowie Alfreds Messingbett, sein Bücherregal und sein Schreibtisch auf das Lastauto, indes Irma die Kleidungsstücke der Eltern, ihre und die ihres Bruders der Schnelligkeit wegen in große Bündel packte. „So, Herr Vistor, wollen Sie bitte kontrollieren, was wir geladen haben.“ Wieder klopfte er ihre Hand. „Nun sagen Sie mir doch ein einziges nettes Wort, kleine Irma!“ Sie hätte am liebsten laut aufgeschrien, aber sie sprach nur. „Ich danke Ihnen, Herr Vistor.“ „Das ich wenigstens etwas.“ (Fortf. folgt.)

VOLK UND HEIMAT

Wie Wildbad 1667 ausgesehen hat

nach dem Bild bei Balch

Es handelt sich um einen Kupferstich, welcher das Wildbad jener Zeit darstellt. Der Zeichner mag auf etwa knapp der halben Höhe des fälligen Sommerberghanges gestanden haben, der ebendort am Gang nicht oder kaum bewaldet gewesen sein kann.

Der Vordergrund des Stiches zeigt die noch wenigen Häuser der „Vorstadt jenseits der Brücke“, Straubberg genannt. Der Zeichner hat sie nicht so durchgezeichnet wie das Hauptmotiv, das eigentliche Wildbad auf der rechten Seite der Enz. Der Hintergrund, der Meißnerwald, ist geographisch betrachtet, mangelhaft und fortwährend ungenau, nur auf seiner Höhe bewaldet. Es sind nur Baumkämme, kein Nadelwald, zu erkennen.

Der Kern von Wildbad besteht aus denjenigen Gebäuden, welche innerhalb der Mauer, Schutzmauer, stehen. Als zur Schutzmauer zu zählen ist zeichnerisch das Süd- oder „Ober-Tor“, gut dargestellt, indessen das „Unter-“ oder Nordtor nur angedeutet. Die Rinde (Maße) zwischen dem fälligen Haus und dem großen Christophel, zu jener Zeit Wildbads Grand Hotel, hatte es doch 24 mißbare Kammern mit 24 Betten und zeitgemäßen Luxus im Haus —, wo die Maße ist, sehen wir wieder erwarten von dem Teil der Schutzmauer nichts, der am Fuß des Meißners sich hingezogen hat. Die Reste dieser Mauer sind übrigens nach der Riesenbrunn von 1742 nicht wieder zu einer schönen Mauer aufgeführt worden.

Innerhalb der Schutzmauer

befinden sich nur 12 Gebäude. Es sind diese die „neue erbauete Stadt-Kirche“ mit dem noch ganz einfach gehaltenen Turm, dessen Profil sich nach dem Brand von 1742, wo sie ebenfalls in Schutt und Asche zerfallen war, verändert hat in die Form, wie wir ihn heutigen Tages erblicken. Wo jetzt der freie Raum zwischen Kirche und Badhotel ist und auf dem Areal des Nordflügels desselben (große Halle, Speisesaal usw.) befindet sich, der Kirche angebaut, das Rathaus (Unterhaus, 1. Stock, Dachgeschloß). Später wurde es Sitz der Fortbewahrung (Hortshaus). Es folgt ein Gasthof: „Zum Adler“ (Unterhaus, gebobenes Unterhaus oder Hochparterre, 1. Stock, Dachgeschloß). Diese zwei Gebäude springen nur einige Meter gegenüber dem vorliegenden Kirchenturm zurück, während das sehr stattliche dritte Haus, „das fällige Haus“ darin das fällige Bad“, wieder vorspringt. Es ist breiter wie die zwei vorgenannten zusammen. Das fällige Haus hat unten zwei breite Türen, eine als Hauzeingang und die zweite wohl als Eingang in das fällige Bad vom Marktplatz her. Unterhaus, 1., 2. Wohnstock und ein sehr stattliches Dachgeschloß mit zwei Kaminen. Das Dach zeigt, mehr unten 4, darüber aber noch 2 Dachfenster. Nach einem (schon oben erwähnten) freien Raum, einer Maße, erblicken wir das damalige Luxus- oder Grand Hotel, zum großen Christophel, das bei weitem größte Gebäude in Wildbad zu jener Zeit, abgesehen von der „Stadt-Kirche“. Drei (!) Kamine erhoben sich aus dem Dach heraus. Die Einzelheiten der Haus-Vorderseite sind nur wenig zu erkennen, weil die Badhäuser davor gezeichnet sind. Doch treten klar einige Umstände in die Erscheinung: nach dem Haus des Fürsten zu ein kleiner Anbau (mit, scheinbar, einem Raum zu ebener Erde und einem Raum darüber), im rechten Winkel zum Christophel jedoch, nach Süden zu, der Stadtmauer angelehnt, ein Haus (Unterhaus, 1., 2. Wohnstock, Dachgeschloß, ein Kamin), von dem angenommen werden kann, daß es als eine Art Nebengebäude (Dependance) zum großen Christophel zählt. Es folgt das Süd- oder Ober-Tor. Beide Tore sind abends geschlossen und erst morgens wieder geöffnet worden. Die Torhüter ließen, während die Tore geschlossen waren, nur ausnahmsweise noch jemand hinaus und noch seltener wachte hinein.

Die Stadtmauer ging, noch etwas auf der Grundfläche des heutigen Hauses Rosenhaus, bis unmittelbar an die Enz. Wenige Meter davon die (Holz-)Brücke.

Der Enz entlang stehen das Haus, das später zur „Krone“ wurde, folgt eine schmale Hofstraße, dann weiter, alle aneinandergelagert, der „Gieß“, der „Beeren“ (Wär), der (alte) „Spieß“, nicht zu verwechseln mit dem späteren „Spieß“, der erst nach dem Brand von 1742 erbaut worden ist. Neben dem alten „Spieß“, nach dem jetzigen Hotel Post zu, ist ein freier Raum mit Mauer nach der Enz zu, enthaltend einige Fensteröffnungen. Dann schließt sich an die Ruine des ehemaligen „Ambisshaus“, dessen eines Ende an die Enz grenzt und dessen anderes Ende sich anlehnt an das niedrige Nordtor.

Das „Perren- und Burger-Bad“ und dahinter (südlich) das Frauen-Bad sind stattliche Gebäude. Der 12-Meilenbrunnen mit

dem steinernen Standbild des Erzherzogs Ferdinand und seinem sechseckigen Brunnenkasten hat auf dem Bild neben sich noch einen zweiten rechteckigen Brunnenkasten, der sein Wasser vom ersteren bezog. Mitten auf dem Marktplatz steht der schöne Brunnen, der 1843/44 entfernt worden ist gelegentlich der Umgestaltung des Marktplatzes nebst Flachlegung im Anschluß an die Erbauung des Oberbadsbades und des Staatshotels, des Badhotels. Büßel Gebäude, die Kirche eingeschlossen, sieht man im Bild. Und was diese Büßel Gebäude darstellen innerhalb der Schutzmauer, das nennt man den Kern von Wildbad, wohl auch Alt-Wildbad.

Die Süd-Vorstadt

Ob Ironie des Namens! Doch, so heißt sie nun einmal. Nur einige wenige bittennähliche kleine Häuser, gerodet von der jetzigen Wetterfäule an und eingeschlossen zwischen der heutigen Olgastraße und der Enz. Dazu (an der Stelle der Wetterfäule) das Armenbad (damals! Es hat mehrfach seine Stätte geändert). Es waren nur Holzhäuser, denkbar einfach, mehr Dörfler denn Haus. Das größte Haus der Südvorstadt ist im Bild wohl das Bad für die Krüden, wo man baden konnte „um Gottes Lohn“. Wir verlassen diese „Südvorstadt“ und betrachten

Die Nord-Vorstadt

Vom Unter- oder Nord-Tor an erstreckt sie sich nach Norden. Man zählt 25 Gebäude ohne Calmbach zunächst, und in Richtung Süden, die Scheuern und Schuppen und ohne die alte Kirche in der Vorstadt, kurzweg Vorstadt-Kirche genannt. „Der Weg nach Calm und Dainach“ geht nördlich (der Alte Weg) nach als einzige Durchgangsstraße, führte sie durch das Unter-Tor, am „Spieß“ und „Bären“ usw. vorbei durch das Ober-Tor, den „Juten“ hinauf (Olgastraße). Vom Ober-Tor an heißt es „Der Weg nach dem Enz-Kloster und Margrafenschaft Baden“ (Murgtal, und Baden; Mitte).

Eine andere, sehr interessante Straße, zeigt das Bild auch noch, die indessen 1742 verschwunden ist, nämlich eine Straße an der Enz (rechte Enzseite). Sie entspricht aber nicht etwa unserer König Karlsstraße, sondern liegt gegenüber, auf der anderen Enzseite. Sie erstreckte sich vom jetzigen Haus des Freisenmeisters Feld bis zum Gasthaus zur „Sonne“ (Rückhaus mit der Küche).

Die Rathausgasse (im Volksmund vielfach Brauthausgasse geheißen) ist im Bild nicht vorhanden. Die Häuser stehen alle ganz anders wie heute. Die Rathausgasse als solche ist erst fast 75 Jahre später entstanden.

Die Stelle der heutigen Wildermann-Brücke ist fast altertümlich die gegebene Stelle für eine nördlich gelegene Brücke. Auf dem Areal des Gasthofes zum „Wilden Mann“ (s. T.) auf dem der nicht mehr vorhandenen großen Mühlenschleuse steht im Bild ein Doppelhaus, je mit einer Kaminanlage. Darunter der „Weg darauf das Fortshaus“ genannt, der West eines stattlichen Hauses mit Unterhaus und einem Stock darüber, nur noch

die Umfassungsmauern mit den leeren Fensteröffnungen. Dieses Areal (annähernd nimmt heute der Gasthof zur „Sonne“ (mit Rückgebäude) ein.

Doch zurück zum erwähnten Doppelhaus an der Brücke. Es sind zwei aneinandergelagerte Häuser, wovon das zweite das alte Mühlenhaus darstellt, das 1742 nicht mitabgebrannt ist. Die Mühle selber tritt im Bild immerhin deutlich hervor. Seltsam muten und deutigen die Wohnanlagen an; sie befinden sich seit Jahrhunderten am gleichen Platz!

Die „alte Kirche in der Vorstadt“

Ihre Lage entspricht fast genau der heutigen alten Volksschule. Vom Kirchhof bei ihr zeigt das Bild nichts. Indessen etwas ganz Anderes und Erwähnenswertes. Das Bild bei Balch ist eines der ganz wenigen Bilder des ehemaligen Wildbades, welches die Kirche noch intakt, vollständig, darstellt. Das ist um so stärker zu betonen, als man auf sehr vielen anderen alten Wildbadsbildern diese Vorstadt-Kirche stets nur als Ruine dargestellt sieht; nur noch die Laibten, iden Umfassungsmauern, ohne Dach, indessen mit (scheinbar) intaktem Kirchenturm; er stand nach der Straße an der Enz zu. Im Bild macht die Vorstadt-Kirche einen ansehnlich größeren Eindruck wie die Stadtkirche.

Auch noch zur Nordvorstadt gehörig zählen zwei Häuser mit Kamin, aneinandergelagert, an der Enz. Das Areal, auf dem sie stehen, entspricht etwa derjenigen Stelle des Flakener Müller'schen Hauses und daneben, nördlich, nach dem Wehr zu.

Der Straubberg, die „Vorstadt jenseits der Brücke“

Unser Bild verlagert hier insofern, als die Enz zehn oder zwölf Häuser so dunkel gestrichelt sind, daß nur knappe Einzelheiten zu erkennen sind. Es wird und soll sich noch eine andere Gelegenheit finden, genau und mehr über den Straubberg zu berichten. Doch eines sei noch erwähnt. Ungefähr entsprechend dem Südbau der alten Trint- und Bändelhalle steht im Bild ein kleines Wohnhaus, unmittelbar an der Enz. Im übrigen stellt das Bild auf der Enz liegend einige Hofvorstände dar.

Der fällige Garten

Jeder Wildbader kennt das Gelände genau, welches begrenzt ist vom alten Stichweg bis zur (annähernd) Stichweg-Ebene, dann wieder bergab etwa bis zum christlichen Hofbis „Herrnsilke“ und der Enz. Dieses Gebiet von Wildbad ist erst spät bebaut worden. Unser Holzschnitt beweist, daß da ebendort kein bewohntes Haus gestanden hat, sondern daß sich dort ausgebreitet hat der, für Enzthalverhältnisse, sehr stattliche fällige Garten. Der Eingang war nächst dem jetzigen Liebig- (Erzherzog Ferdinand-) Brunnen.

Die Unterschrift zum Bild lautet: „Waldenburger Wunder- und Wildbads-Verzeichnis“.

Dorffasnet im Murgtal

Wie im Hochschwarzwald und im schönen Neckartal, so ist in vielen Murgtalorten Fasnet ein Volksfest im volkstümlichsten Sinne. Man darf die Murgtälere Dorffasnet deshalb auch nicht mit dem südbahischen Karneval vergleichen. Sie hat bodenständigen Charakter und manches mit der alemannischen schwäbischen Fasnet gemeinsam. Weil die ausgesprochene Murgtälere Dorffasnet aus dem Volkstum hervorgewachsen, so liegt sie sich auch nicht mit Hilfe obrigkeitlicher Verordnungen, od geistlicher oder weltlicher Art, verdrängen. Der Versuch, die Murgtälere Dorffasnet auf diesem Wege abzuschaffen, wurde früher gemacht — ohne Erfolg. Was gefasnet und gefasnet wurde: art- und heimatfremde Einflüsse, wie sie sich tatsächlich eingeschlichen hatten, wurden beseitigt. Die Dorffasnet besteht jedoch ihren Charakter bis vor dem Kriege. Während desselben fand keine Fasnet statt. Und nach dem Kriege zeigten sich an dem alten bodenständigen Volksbrauch manche Abbröckelungen.

Zum Beispiel gab es bis kurz vor Kriegsausbruch Murgtalldörfer, wo am Fasnetmontag und Dienstag die „Fasnetburgen“ auf den großen Leiterrägen durch das Dorf fuhren und dabei allerlei heimliche Gewerbe in humorvoller Form vorführten. Auf den Wägen wurde gemischt, geschmiedet, gewaschen, Hofetische gebastet. Ein famoser Kapuzenmacher fehlte auch nicht. Das Hauptwort führten die Rekruten, die einige Wochen darauf dann spielen mußten. Selbstverständlich hatten die alten Rekruten ein gewichtiges Wort mitzusprechen. Die Jugend hatte an diesen Fasnet-

lagen nachmittags schulfrei und freute sich riesig auf die Fasnetfeste und Märkte, die von den Fasnetburgen verteilt wurden. Auf dem ausgeprochenen „Karrenwagen“ ging es immer besonders lustig her. An einem Holzgerüst war eine verumtete Puppe aufgehängt. Einige Fasnetburgen verprügelten diese Puppe (die eigentlich den Winter darstellte, der nun abziehen kann) recht fest. Dazu wurde ein großer Rärm verführt. Leider ist dieser alte Brauch ganz in Vergessenheit gekommen. In einigen Waldorförtern besteht er nur noch teilweise.

Geblichen ist dagegen der Brauch, daß die Fasnetburgen Montags und Dienstags auf der Dorfstraße allerlei närrisches Zeug verzapfen und nachmittags bei den Hausmüttern Eier, Speck und Brot sammeln. Die Schuljugend ist natürlich reiflos auf den Weinen und freut sich über den herrlichen Verlauf. Jede Dorfburgen zeigen dann ihren Mut dadurch, daß sie den Fasnetburgen, wenn sie in einem Haus sind und sich vielleicht wegen einer Dorfschönen etwas länger aufhalten, die Türen zutünden und dann ein wildes Freudengetöse verführen. Montag abends findet dann im Dorfviehhaus der „Zamendall“ statt und Dienstag abends gibt es den „Rehen“, am Mittwoch abends, wenn es längst im Murgtalldorf finster geworden ist, ziehen die „verbrannten“ Fasnetburgen heulend auf die Felder hinaus und begraben die Fasnet.

Sördern, das alte Murgtälere Fährerdorf, ist vielleicht der Ort, wo sich die Murgtälere Dorffasnet am vollständigsten erhalten hat. Das mag vielleicht schon daher rühren,



1. März - Preisverleihung des WHW

Sag nicht „ich hab' schon gestern gelaut“, wenn der Mann mit den Narzissen vor die Feste. Willst du erröten müssen, dich schämen müssen vor dem ehrlichen Arbeitsmann, der seinen Ruhetag opfert? Um ganze 20 Pfennig zu sparen???

weil hier die Flößer des Murgtales zu Altvorderbergen ihren Hauptstich hatten. Und Flößer kamen nicht nur weit herum, sie galten auch als recht lustige Menschen, denen der Mutterwitz um die Lippen spielt, die aber auch beherrlich an Sitte und Brauch festhalten. In Hörden ist heute noch die Dorffasnet ein festliches Ereignis. Raum ist das Dreikönigsfest vorbei, dann rühren sich die Fasnetgänger. Fündige Dorfburgen, die das ganze Jahr über wie die Pfeifenmacher aufgewacht haben und alles wissen, was im Dorf vor sich geht, vor allen Dingen genau im Wibe sind, was sich in der großen Dorffamilie alles in Liebe fand und fand, oder aber, was sie mit Verdruß und Kerger trennte, ziehen bis zur Fasnet jeden Freitagabend, wenn die Sonne längst hinter dem Merkur verschwunden ist, hinaus auf den Scheibenberg, der seinen breiten rebenbewachsenen Büdel dem Dorfe aufsteckt. Ein großes „Fär“ wird gemacht. Der Feuerstein lodert weit zum nächtlichen Himmel empor und wird von weitem gesehen. Im Murgtal sagen die Leute: „Hördenere Höhenfeuer brennt. Die Scheibebuben lassen dann alter Sitte entsprechend die feurigen Scheiben zu Tal sausen. Jeder Scheibe wird ein Spruch nachgeschickt, es kommt eben darauf an, welchem Bärle die Scheibe gilt. Lustig geht es dabei allweil zu und noch keine politische Verordnungen konnte den Hördenere das Scheibenschlagen überdrüssig machen. An dem Brauch hängen sie wie an ihrer schönen Heimat. Natürlich gibt das abendliche Schauspiel wochenlang im Dorf Gesprächstoff in Halle und Fülle. Empfindlich dürfen die Dorffasneten allerdings nicht sein; sie müssen schon einen derben Spaß vertragen können. Gibt's dann e bissle Rippes: bis zur Fasnet ist wieder alles vorbei. Am Fasnetsonntag steht Hörden im Zeichen großer Karretil. Ein Umzug findet statt — gerade so wie in Mainz oder Köln. Da zeigen dann die Hördenere geschwollene Köpfe und sind brav bei der Sach“. Montag und Dienstag ist dann in „Schmalloch“ — so wie Hörden vom Fasnetsonntag bis zum Aschermittwoch genannt — Volksfesttag. Alt und jung ist fasnetärlich. Es sind dann gerade die Alten, die an beiden Fasnettagen, abends beim Pöselicht und Lampenschein im Dorf „Schaurren“ geben. Bannbarische Frechheit ist Trampf und wer da nicht mitmachen kann, der gilt genau so als Dumpe wie selber, wo erst am Aschermittwoch abends zu sich kommen kann. Fasnet ist in Schmalloch ein Fest, von dem die Hördenere dann das liebe lange Jahr am Eitisch, auf auf dem Weg zum Geschäft, beim Höhren und Sonntag, wenn die jungen Leute mit ihren Schläpfe spazieren geben, erzählen.

Humoristisches

Ein Mann beschäftigte einen kleinen Wandler- jirtus und sah drei Artisten bedrückt beisammen sitzen.

„Was ist los?“ fragte der Mann.

„Der Elefant ist tot!“

„Schön von euch, daß ihr um das Tier so trauert.“

„Oh, das ist es nicht allein. Aber wir sollen ihm das Grab ausheben.“